

Rede anlässlich der

Laudatio auf die Preisträgerin

Preis Soziale Marktwirtschaft 2016

Brigitte Vöster-Alber

am 13. Oktober 2016

in der Frankfurter Paulskirche

Ministerin für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau

Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut

Es gilt das gesprochene Wort!

Ich freue mich und fühle mich zugleich geehrt, hier, an dieser historischen Stätte, die Laudatio auf eine große baden-württembergische Unternehmerin halten zu dürfen - auf Sie, liebe Frau Brigitte Vöster-Alber.

In der Frankfurter Paulskirche weht der Geist von 1848 - und ich finde, dieser Geist von damals gepasst gerade in der heutigen Zeit ausgesprochen gut zu Preis und Preisträgerin.

1848 - dieses Jahr steht nicht nur für den ersten Versuch einer parlamentarischen Demokratie in Deutschland.

1848 - das steht auch für die Leitideen eines liberalen Bürgertums, für individuelle und wirtschaftliche Freiheit, für Grundrechte und Rechtsstaatlichkeit, für Bildungs- und Leistungsstreben, für Eigenverantwortung und Gemeinwohlorientierung.

Diese Werte der 48er sind mit dem Scheitern der Revolution keineswegs verschwunden.

Sie haben fortgewirkt, auch und gerade auf dem Gebiet der Wirtschaft.

Sie haben die Industrialisierung, den technischen Fortschritt und einen zunehmenden Wohlstand möglich gemacht.

Sie gehören zu den besten deutschen Traditionen und sind schließlich, nach den schmerzlichen Jahren der Nazi-Zeit, in unser Grundgesetz eingeflossen und prägen unsere politische, wirtschaftliche und soziale Ordnung bis heute.

Das heißt aber leider nicht, dass freiheitliche Werte bei uns inzwischen eine Selbstverständlichkeit wären.

Dem „Freiheitsindex“, den das John Stuart Mill Institut in Heidelberg jedes Jahr ermittelt, kann man zum Beispiel immer wieder entnehmen, dass viele Deutsche eher mehr als weniger staatliche Regulierung bevorzugen würden.

„Die Deutschen wünschen sich mehr Verbote“, titelte deshalb DIE WELT Ende September.

Und auch das freie Unternehmertum stößt hierzulande nicht nur auf Verständnis und Wohlwollen.

Diesen Sommer etwa sprach ein bekannter Bundespolitiker, der für die Wiedereinführung einer Vermögenssteuer eintritt, von der, ich zitiere „Lobby der Superreichen, auch wenn sie sich selbst Familienunternehmer nennen.“ (Jürgen Trittin, Rhein-Neckar-Zeitung, 4. August 2016)

Deshalb ist es umso bedeutender und ein wichtiges Signal für die Öffentlichkeit, dass die Konrad-Adenauer-Stiftung seit 2002 den Preis Soziale Marktwirtschaft an herausragende Persönlichkeiten verleiht, die sich um die Grundlagen unserer freiheitlichen Wirtschaftsordnung verdient gemacht haben.

Die Soziale Marktwirtschaft beruht bekanntlich zum einen auf einem staatlichen Ordnungsrahmen. Der Staat soll Rahmenbedingungen für das wirtschaftliche Leben setzen, er soll „Hüter des Wettbewerbs“ sein.

Zum anderen aber lebt die Soziale Marktwirtschaft, wie jede freiheitliche Ordnung, vor allem von Menschen, die mit ihrer Freiheit etwas anzufangen wissen, von Menschen, für die Freiheit und Verantwortung zwei Seiten einer Medaille sind.

Kurz: Sie lebt von Menschen wie Ihnen, liebe Frau Brigitte Vöster-Alber.

Von 1848 war die Rede. Manche schreiben dem Jahr 1968 eine ähnlich große Bedeutung für die deutsche Demokratiegeschichte zu.

Für Sie, Frau Vöster-Alber, war das Jahr 1968 ohne Frage ein einschneidendes:

Mit gerade einmal 24 Jahren, frisch von der Universität, haben Sie den Vorsitz der Geschäftsführung des Familienunternehmens GEZE in Leonberg bei Stuttgart übernommen.

Der bisherige Chef, Ihr Großvater, war verstorben. Schon Jahre zuvor hatten Sie den viel zu frühen Tod Ihres Vaters zu beklagen.

6

Durch diese Schicksalsschläge standen Sie schon als junge Frau vor der Entscheidung, Verantwortung zu übernehmen:

Verantwortung für das Lebenswerk Ihrer Familie, Verantwortung für Mitarbeiter und Kunden, Verantwortung für eine tragfähige Unternehmensstrategie.

Und Sie haben diese Verantwortung nicht gescheut, haben immer wieder Mut und unternehmerischen Weitblick bewiesen.

Wenn man so will, dann sind Sie eine 68erin ganz nach dem Geschmack der 48er!

Dabei haben Sie tatsächlich auch ein Anliegen der 68er ganz konkret vorangebracht: Die Gleichberechtigung von Mann und Frau.

Doch Sie haben dies nicht durch Sit-ins in Universitätsgebäuden getan, sondern indem Sie sich mutig hineinstürzten in die Welt der Wirtschaft, die damals noch fast ausschließlich eine Männerwelt war.

Das war anfangs alles andere als einfach, wie Sie selbst einmal erzählten: um Sie herum lauter Männer, die wie die Haie nur darauf gewartet hätten, dass Sie einen Fehler machten.

Den Gefallen haben Sie den Männern allerdings nicht getan...

Vielmehr haben Sie in Ihrem Unternehmen die gezielte Förderung von Frauen zur Chefinnen-Sache gemacht:

Mit flexiblen Teilzeitmodellen, Home-Office-Arbeitsplätzen und Wiedereinstiegsmodellen auch nach einer längeren Familienpause.

Heute liegt der Frauenanteil sowohl im Unternehmen insgesamt als auch in den Führungspositionen bei rund 30 Prozent - ganz ohne staatliche Quote!

Inzwischen stehen Sie, Frau Brigitte Vöster-Alber fast ein halbes Jahrhundert lang an der Spitze Ihres Familienunternehmens.

Ihre Ära ist für die Unternehmensgeschichte von GEZE eine Ära des Erfolges:

Waren es 1968 noch rund 1000 Mitarbeiter, so hat das Unternehmen heute am Stammsitz sowie in den weltweit 31 Tochterfirmen rund 2.700 Mitarbeiter.

Sowohl das Produktportfolio als auch das Auslandsgeschäft haben Sie in den vergangenen Jahrzehnten kontinuierlich ausgebaut.

Heute exportiert Ihr Unternehmen in rund 130 Länder, die Exportquote liegt bei 60 Prozent.

Aus dem inzwischen über 150 Jahre alten Traditionsunternehmen haben Sie einen Weltmarktführer in der Gebäudetechnikbranche gemacht, bei dem im Digitalzeitalter auch die Vernetzung der einzelnen Produkte, das Kommunizieren von Türen und Fenstern innerhalb eines Gebäudes, eine immer größere Rolle spielt.

Man findet die High-Tech-Schließsysteme von GEZE nicht nur im Mercedes-Benz-Museum in Stuttgart, im Deutschen Historischen Museum in Berlin oder in der Lutherkirche in Wittenberg, sondern auch am Flughafen in Madrid, im Akropolis-Museum in Athen und in der Ferrari World in Abu Dhabi.

Mit deutschland- und weltweit über 1000 Patenten und Patentanmeldungen zählt Ihr Unternehmen zu den innovativsten Mittelständlern der Republik.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr setzte GEZE 411 Millionen Euro um, 45 Millionen mehr als ein Jahr zuvor.

Und auch in diesem Jahr wird GEZE weiter wachsen.

Meine Damen und Herren, eine solche Erfolgsgeschichte schreibt sich nicht von selbst.

Wenn wir uns das Erfolgsrezept von Brigitte Vöster-Alber jetzt ein wenig genauer anschauen

wollen, dann will ich vor allem drei Aspekte, drei Zutaten hervorheben:

1. Ihren Mut zum Traditionsbruch
2. Ihr Credo der Innovation
3. Eine Kultur der Nachhaltigkeit, die weit über das Unternehmen hinausreicht.

Mut zum Traditionsbruch

Ich beginne mit dem Traditionsbruch.

Meine Damen und Herren, ein neues Modewort macht derzeit in der Wirtschaftswelt die Runde.

Es ist das Wort „Disruption“. Keine Wirtschaftsrede scheint heutzutage mehr ohne dieses Wort auszukommen.

Aber Sie sehen: Dieses Phänomen gab es schon immer:

Was damit gemeint ist, hat schon der Wirtschaftswissenschaftler Joseph Schumpeter in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts beschrieben.

Und er hat dem Phänomen den leicht bedrohlich klingenden Namen „Schöpferische Zerstörung“ gegeben.

Gemeint sind grundstürzende Innovationen, die sich am Markt durchsetzen, dadurch alte Strukturen verdrängen und schließlich zum Verschwinden bringen.

Ein marktwirtschaftliches System lebt geradezu davon, dass es immer wieder solche Innovationen hervorbringt, die die Märkte neu sortieren.

Es handelt sich also gewissermaßen um marktwirtschaftliche Normalität.

Und doch wird das Thema in jüngster Zeit besonders heiß diskutiert, da die digitale Revolution und Innovationen, die aus dem Silicon Valley kommen, tatsächlich das Zeug haben, ganze Branchen durcheinanderzuwirbeln und in der Folge die Weltmärkte neu zu gestalten.

Dass die Digitalisierung längst auch in Ihrem Unternehmen, liebe Frau Vöster-Alber, angekommen ist, habe ich bereits erwähnt. In „Smart Buildings“ sieht man bei GEZE die Zukunft.

Mir geht es an dieser Stelle darum, den wachen Geist hervorzuheben, der solche Entwicklungen frühzeitig erkennt, und der dann auch bereit ist, wenn es sein muss, harte Entscheidungen zu treffen.

Mit allem Mut zum Risiko, den man dazu braucht.

Eine solche schwere Entscheidung war in der Geschichte des Unternehmens sicher die Trennung von der beliebten Skisparte in den Achtzigerjahren.

Die GEZE-Skibindung war legendär.

Seit 1898 wurde sie im Unternehmen gefertigt, mit ihr wurden Olympiasiege errungen - aber zuletzt kein Geld mehr verdient.

Sie, Frau Brigitte Vöster-Alber, entschlossen sich mutig zum klaren Schnitt, zum Bruch mit der Tradition.

Von da an setzte GEZE auf High-Tech-Schließsysteme - und legte damit den Grundstein für den künftigen Erfolg.

Das war Disruption *avant la lettre*.

Und es kann heute Vorbild sein für all die Mittelständler, die sich mit der neuen digitalen Welt noch schwertun.

Frau Vöster-Alber, Sie haben diese Weitsicht einmal mit der spezifischen Kultur eines Familienunternehmens in Verbindung gebracht.

Ein Familienunternehmen, so sagten Sie einmal, sei wie ein wertvolles Schmuckstück, das schon seit vielen Generationen vererbt wird.

Man hält daran fest und versucht, es immer wieder für die nächste Generation aufzupolieren, damit es seinen Wert behält.

Ja mehr noch: Jede Generation hat den Ehrgeiz, etwas noch Besseres an die nächste weiterzugeben.

Und dieser Ehrgeiz und die emotionale Verbundenheit mit dem Unternehmen führen dazu, dass man stets versucht, weiter in die Zukunft zu sehen als andere.

Auch durch das weltweite Vertriebs- und Service-netz hat GEZE immer das Ohr am Markt und nimmt Veränderungen frühzeitig wahr.

Der Konkurrenz immer eine Nasenspitze voraus zu sein - das ist gute Tradition bei baden-württembergischen Mittelständlern.

Wir können nicht mit weltweiten Billiganbietern über den Preis konkurrieren.

Wir müssen uns mit den Besten der Besten messen. Wir müssen auf Qualität setzen.

Womit ich beim zweiten Aspekt wäre: Bei Frau Vöster-Albers Credo der Innovation.

Frau Vöster-Alber, Sie haben Ihr Erfolgsrezept einmal auf den Punkt gebracht, als Sie sagten: „Mein wichtigstes Credo für das Unternehmen ist immer die Innovation“.

Der Wille zur Innovation und zur kontinuierlichen Verbesserung gehört gewissermaßen zur schwäbischen Unternehmer-DNA.

Ich will mein eigenes Bundesland hier im hessischen Ausland ja nicht über den grünen Klee loben. Aber das Tüftler-Gen ist bei uns einfach etwas weiter verbreitet als anderswo.

In Sachen Innovation belegen wir regelmäßig den Spitzenplatz - und das vor allen anderen Regionen Europas.

Bezogen auf 1 Mio. Einwohner werden zum Beispiel von baden-württembergischen Erfindern etwa fünfmal so viele Patente beim Europäischen Pa-

tentamt angemeldet wie im Durchschnitt aller anderen EU-Länder.

Auch stecken wir gut 5 Prozent unserer Wirtschaftsleistung in Forschung und Entwicklung. Das ist ein internationaler Spitzenwert.

Der Löwenanteil davon, etwa 80 Prozent, wird von unseren Unternehmen gestemmt.

Und für all das sind Sie, Frau Vöster-Alber, und Ihr Unternehmen ein sehr gutes Beispiel.

Bei GEZE fließen rund sieben Prozent des Umsatzes jedes Jahr in Forschung und Entwicklung.

In Ihrem firmeneigenen Technologiezentrum findet ein systematisches Innovationsmanagement statt, das schon vielfach mit renommierten Preisen ausgezeichnet wurde - zuletzt in diesem Jahr!

GEZE zählt heute in Deutschland zu den Unternehmen mit den meisten Patenten.

Eine solche Innovationskultur lebt natürlich auch von guten Rahmenbedingungen, von einem technologie- und forschungsfreundlichen Umfeld mit guten Hochschulen, Forschungseinrichtungen und der Verfügbarkeit hoch qualifizierter Fachkräfte.

Aber sie lebt in erster Linie von einer Chefin wie Brigitte Vöster-Alber.

Ihre Offenheit für technische Neuerungen und Ihr Bewusstsein, dass in der Innovationskraft der Schlüssel des Erfolges liegt, haben das Unternehmen zu einem weltweiten Innovations- und Technologieführer in der Gebäudetechnikbranche gemacht.

Auch die langjährige erfolgreiche Teamarbeit mit Ihrem Mann, Hermann Alber, der 30 Jahre im Unternehmen der Technik-Chef war, haben diesen Innovationsgeist immer wieder beflügelt.

Mut zum Traditionsbruch, das Credo der Innovation: das sind und bleiben entscheidende Voraussetzungen für den nachhaltigen Erfolg von GEZE.

Womit ich beim dritten und letzten Thema wäre:
der Kultur der Nachhaltigkeit.

Kultur der Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit ist heutzutage in aller Munde.

In Ihrem Unternehmen, Frau Vöster-Alber, aber wird Nachhaltigkeit seit Jahrzehnten konsequent gelebt - und zwar in allen ihren Dimensionen: ökologisch, wirtschaftlich und sozial.

Automatische Türsysteme und intelligente Fensterantriebe tragen ja schon aufgrund ihrer Funktion zum Energiesparen bei.

Entsprechend sind GEZE-Produkte in vielen Gebäuden eingebaut, die mit Nachhaltigkeitszertifikaten ausgezeichnet sind.

Zertifiziert ist auch das GEZE-Umweltmanagement.

Doch Nachhaltigkeit geht über den Umweltschutz hinaus.

Zur Nachhaltigkeit gehört der Vorrang langfristiger Erträge vor kurzfristiger Gewinnmaximierung.

Zur Nachhaltigkeit gehört die inzwischen hohe Eigenkapitalquote von 80 Prozent, die es dem Unternehmen ermöglicht, „jede Expansion aus eigener Kraft zu stemmen“, wie Sie es gerne betonen.

Die Unabhängigkeit von Banken und Investoren ist Ihnen ein großes Anliegen.

Zwei tragende Pfeiler Ihrer Unternehmensphilosophie heißen: „Wachstum aus eigener Kraft“ und „die Gewinne bleiben in der Firma“.

„Privatflugzeuge und Yachten“ - so haben Sie es einmal ausgedrückt - „sind bei uns nicht drin“.

Zur Nachhaltigkeit gehört bei GEZE auch das große Engagement in der Ausbildung künftiger Fachkräfte.

Dass GEZE schon mehrfach als Top-Arbeitgeber ausgezeichnet wurde, ist vor diesem Hintergrund

ein weiteres wichtiges Element einer im besten Sinne nachhaltigen Unternehmenskultur.

Die Kultur der Nachhaltigkeit, für die Sie, Frau Vöster-Alber, stehen, endet aber nicht an den Werkstoren.

Die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung gehört für Sie als Unternehmerin genauso dazu.

Ihr soziales Engagement geht dabei weit über das übliche Maß eines mittelständischen Unternehmens hinaus.

Die entsprechende Haltung haben Sie auch von Ihrem Großvater übernommen.

Die Liste Ihres Engagements ist groß und reicht von der langjährigen Förderung des Stuttgarter Olgahospitals und anderer medizinisch-sozialer Einrichtungen über die Zusammenarbeit mit dem Kinderhilfswerk Plan International Deutschland bis hin zur Unterstützung von kulturellen Einrichtungen, örtlichen Schulen, Wohltätigkeits-Sportereignissen und spontanen Hilfsaktionen.

Meine Damen und Herren,
ich denke so viel ist klar geworden: Mit Brigitte
Vöster-Alber ehrt die Konrad-Adenauer-Stiftung
heute eine in vielerlei Hinsicht vorbildliche Famili-
enunternehmerin.

Ihre Geschichte macht deutlich, warum die Väter
der Sozialen Marktwirtschaft in ihrem Denken
Familienunternehmen und mittelständischen
Strukturen gerne den Vorzug gaben:

In Familienbetrieben wird seit jeher in langen
Linien gedacht - und nicht nur in Quartalszahlen.

Dort weiß man schon lange, dass nicht allein die
Interessen von Anteilseignern im Vordergrund ste-
hen, sondern dass auch Mitarbeiter, Kunden, Lie-
feranten, Anwohner, ja die Gesellschaft insgesamt
und nicht zuletzt die Umwelt den Unternehmenser-
folg mitbegründen.

Traditionsreiche Familienunternehmen wie GEZE
begreifen sich nicht nur als reine Ertragsproduzen-
ten, sondern auch als Werte- und Sinngemein-
schaften.

Sie zeichnen sich durch einen festen Zusammenhalt aus.

Jede Führungsgeneration betrachtet sich als Einzelglied einer langen Kette.

Wie schon Ihr Großvater einst mit Ihrem Vater, so führen Sie, Frau Vöster-Alber heute das Unternehmen zusammen mit drei Ihrer vier Kinder.

Jedes der vier Kinder hält inzwischen ein Viertel der Anteile.

Die Geschichte des Unternehmens als Familienunternehmen geht also weiter und ist auf einem guten, zukunftssträchtigen Weg.

Meine Damen und Herren,
Familienunternehmen sind ein unverzichtbarer Bestandteil der Sozialen Marktwirtschaft, wenn diese im Sinne Ludwig Erhards als Wirtschafts- und Sozialordnung verstanden werden soll.

Wir können stolz sein in Deutschland, dass wir so viele familiengeführten Unternehmen haben.

Weltweit gesehen ist das keine Selbstverständlichkeit.

Für die Kultur der Familienunternehmen in diesem Land sind Sie, Frau Vöster-Alber, eine herausragende Repräsentantin.

Liebe Frau Vöster-Alber: Meinen herzlichen Glückwunsch zu dieser hoch verdienten Auszeichnung!